

Schatten über Hoheneck

Ehemaliges DDR-Frauengefängnis soll Gedenkstätte werden / Beteiligte suchen nach Konsens

Stollberg/Dresden. Hoheneck, das ehemalige DDR-Frauengefängnis, soll zur Gedenkstätte werden. Darin sind sich alle Beteiligten einig. Über die Ausgestaltung besteht allerdings noch Redebedarf.

Von INSA VAN DEN BERG

„Ich bin gekommen, um den Hoheneckerinnen Mut zu machen“, sagte Bundespräsident Christian Wulff, als er im Mai des vergangenen Jahres das ehemalige DDR-Frauengefängnis besuchte. Anlass war das 20-jährige Bestehen des Frauenkreises ehemaliger Insassen. Die Mitglieder fordern bereits seit langem, dass auf dem Schloss eine Gedenkstätte eingerichtet wird. Ein würdiges Gedenken an diesem Ort sollte möglich sein, befand auch Wulff.

Die öffentliche Aufmerksamkeit, die sein Besuch erzeugte, gab den Opfern Auftrieb. Den Interessen des Frauenkreises der ehemaligen Hoheneckerinnen wurde durch seine Äußerungen Nachdruck verliehen. Dann zeigte die ARD am 22. Jahrestag des Mauerfalls das Drama „Es ist nicht vorbei“ mit Anja Kling in der Hauptrolle, das die Geschichte der Traumatisierung einer damals Inhaftierten erzählt. Der Zeitpunkt schien den Frauen günstig, mit der Umsetzung der Gedenkstätten-Pläne endlich vorwärtszukommen.

Auch der Geschäftsführer der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Siegfried Reiprich, sah dafür gute Chancen.

Inzwischen haben tatsächlich erste Gespräche stattgefunden, bestätigte Reiprich nun auf Anfrage dieser Zeitung. Teilgenommen haben daran neben der Stiftung der Stollberger Bürgermeister, der private Eigentümer des Gebäudes als auch ehemalige Insassinnen. Bislang übereingekommen sind sie darin, dass ein Teil der Groß-Immobilie zur Gedenkstätte, ein anderer zum Begegnungszentrum werden soll. Dort könnten Vorträge, Filmvorführungen stattfinden. Konkretere Vorstellungen gebe es noch nicht, die Finanzierung sei noch offen, sagte Reiprich. „Angedacht sind auch Führungen von Zeitzeugen. Das könnte sich allerdings schwierig gestalten, weil die meisten der ehemals inhaftierten Frauen inzwischen weit entfernt leben“, erklärte Inge Naumann, Vorsitzende des Frauenkreises, nach einem Treffen mit den anderen Beteiligten.

Genauere Vorschläge hingegen prä-

sentiert der im Herbst gegründete – und sehr umstrittene – Förderverein Begegnungs- und Gedenkstätte Hoheneck. Er hat zur künftigen Nutzung der Schlossanlage Hoheneck kürzlich ein Konzept vorgelegt. Demnach soll dort neben einem Erinnerungsort mit Ausstellungen eine Sächsische Akademie zur Erforschung und Bekämpfung von Extremismen in Politik und Gesellschaft untergebracht werden. Außerdem sollen Übernachtungsmöglichkeiten für Seminar-gäste geschaffen werden und ein Freizeittreff der Stadt Platz finden. Die Vereinsvorsitzende Tatjana Sterneberg versteht das Konzept als Grundlage, die man „im guten Einvernehmen diskutieren“ könne.

Daran besteht von Seiten des Frauenkreises und der Stiftung Sächsische Gedenkstätten derzeit jedoch weniger Bedarf. Der Stiftungsbeirat sieht als legitimen Vertreter der Opferinteressen ausschließlich den Frauenkreis an und dieser informiert, er stehe nicht im Zusammenhang mit dem Förderverein – spricht, lehne auch eine Zusammenarbeit ab.

Fördervereins-Vorsitzende Sterneberg weiß um die Differenzen. Man wolle – anders als ihrer Meinung nach befürchtet – keine Konkurrenz zum Frauenkreis sein, sondern vielmehr eine breite Basis für das Anliegen schaffen. „Wir wollen die

Leute vor Ort mitnehmen, Stollberg ein völlig neues Image geben – das der Bürgerbeteiligung.“

Stiftungs-Geschäftsführer Reiprich bemängelt, dass jedoch weder der Eigentümer, noch der Stollberger Bürgermeister, noch ein Frauenkreis-Vorstandsmitglied, noch ein Vertreter der Stiftung zu der Gründungsversammlung des Fördervereins eingeladen worden sei. Er kritisiert den Alleingang. Der Frauenkreis stört sich hingegen an der Vergangenheit eines Gründungsmitgliedes, der einstmals sowohl als Widerständler gegen die Berliner Mauer als auch aufgrund seiner Mitgliedschaft bei den Republikanern in die Schlagzeilen geriet.

Heute nun wollen sich Förderverein und Vertreter der Stollberger Stadtverwaltung treffen, um über die Zukunft von Hoheneck zu sprechen. Reiprich: „Ich hoffe sehr, dass die Verschiedenheit der Interessen nicht zu einem Kräfteparallelogramm mit einer negativen Resultierenden führt und damit das Projekt Gedenkstätte Hoheneck scheitert.“

HINTERGRUND

DDR-Frauengefängnis Hoheneck

Das frühere DDR-Frauengefängnis Schloss Hoheneck in Stollberg im Erzgebirge gilt bis heute als Symbol für Haft unter unmenschlichen Bedingungen. Bis zu 10 000 Frauen sollen dort in der Zeit von 1948 bis 1990 Schätzungen zufolge gelitten haben.

Schon Mitte des 19. Jahrhunderts wurde auf Hoheneck die königlich-sächsische Weiberzuchtanstalt eingerichtet. Zwischenzeitlich auch Männergefängnis entstand hier nach dem Zweiten Weltkrieg wieder eine Abteilung für weibliche Gefangene.

1953 protestierten über 1000 Frauen

mit einem Hungerstreik erfolglos gegen die sadistische Behandlung und die untragbaren Zustände.

1974 waren in der überbelegten Anstalt 40 Prozent der Gefangenen politische, die ab 1977 von der Bundesrepublik freigekauft werden konnten. Insgesamt wurden 35 000 Abschiebehäftlinge über Hoheneck geschleust, die 3,5 Milliarden D-Mark in die DDR-Staatskassen brachten. Nach der Wende erhielten 126 aus politischen Gründen Einsitzende eine Amnestie. 2001 schloss das sächsische Innenministerium die Justizvollzugsanstalt. *ivdb*

Hoheneck: Das ehemalige DDR-Frauengefängnis soll zur Gedenkstätte werden.

Es gibt für die Nutzung der einzelnen Flügel unterschiedliche Vorschläge. Derzeit finden Verhandlungen statt. Fotos (2): dpa